

Der Krieg soll verdammt werden.

4. Januar 1928

Die amerikanische Regierung hat einer Neuter-Meldung aus Washington zufolge Frankreich eingeladen, gemeinsam mit den Vereinigten Staaten an alle führenden Mächte der Welt die Aufforderung zu richten, einen Vertrag abzuschließen, der eine Deklaration enthält, daß der Krieg als ein Instrument der nationalen Politik verdammt wird.

Eine schwierige Sache.

Ueber die Auffassung der französischen Regierung zu der amerikanischen Absicht, den Pakt zum Ausschluß des Krieges auch auf andere Mächte als Frankreich auszudehnen, erklärt der „Temps“, daß die französische Regierung einen derartigen Vertragsabschluss für schwierig erachte.

Dagegen sei sie der Meinung, daß ein französisch-amerikanischer Pakt, der den Krieg ausschließt, sehr wohl anderen Ländern eröffnet werden könnte, damit diese getrennt mit den Vereinigten Staaten den Vertrag unterzeichnen. Eine solche Konvention werde von den französischen Rechtsberatern augenblicklich studiert. Es sei sicher, daß man sich darüber einigen werde, was aber in nichts den Abschluß eines erneuerten französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages verhindern. Zu den Informationen, wonach die Schiedsgerichtsbarkeit sich auf alle Fragen erstrecken werde,

mit Ausschluß rein innenpolitischer Fragen oder Streitpunkte, die mit der Monroe-Doktrin im Zusammenhang stehen, erklärt der „Matin“, daß in diesem Falle vermutlich der Bryan-Vertrag in Kraft bleiben wird, damit diese Ausnahmefälle einer Schieds-Kommission unterbreitet werden könnten.

Der Bryan-Vertrag wurde bekanntlich im September 1914 zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten geschlossen; die durch ihn geschaffene Kommission setzt sich aus fünf Mitgliedern zusammen.

Rückfragen Briands bei Kellogg.

4. Januar 1928

Petit Parisien teilt heute mit, daß die zuständigen Stellen des französischen Außenamts seit zwei Tagen mit der Prüfung des französisch-amerikanischen Paktvorschlages zur Achtung des Krieges beschäftigt seien. Im ganzen genommen wird der Paktvorschlag am Quai d'Orsay zufriedenstellend beurteilt. Nur über gewisse amerikanische Vorbehalte herrscht Unklarheit. Briand habe daher an den amerikanischen Staatssekretär ein Telegramm gerichtet, in dem Kellogg gebeten wird, bestimmte Stellen des Vertragstextes noch näher zu präzisieren, damit die französische Regierung sich klar darüber werden könne, ob der geplante Vertrag nicht irgendwie den Verpflichtungen zuwiderlaufe, die Frankreich gegenüber dem Völkerbunde zu beachten habe.

Nach Meldungen aus Straßburg ist gestern der Autonomistenführer Abbé Hausj in den Anklagezukunft verurteilt worden.

Ist das kein Krieg?

4. Januar 1928

Amerikas Vorgehen in Nicaragua.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die jetzt soviel von der Achtung des Krieges reden, sind gegen einen Gegner aufgestanden, der so schwach ist, daß er nicht als ein Gegner bezeichnet werden kann. Nicaragua, ein unabhängiger mittelamerikanischer Staat mit ca. 500 000 Einwohnern, hatte schon im vorigen Herbst die große Ehre, einen Besuch der amerikanischen Flotte zu erhalten. In Anbetracht ihrer Schwäche zur See hat sich die nicaraguanische Regierung entschlossen, den Kampf auf dem Lande zu führen und machte zu diesem Zweck eine Armee von ca. 300 Soldaten und ebensoviel Generalen (so sind die Sitten und Bräuche in Mittelamerika) mobil. Als nun diese Armee geschlagen wurde, haben die mutigen Nordamerikaner die rechtmäßige Regierung Nicaraguas gestürzt und einem Ufurpator zur Macht verholfen. Die gesetzmäßige Regierung zog sich zurück, leistete aber ihren Verzweiflungskampf gegen den nordamerikanischen Riesen fort.

Was ist aber zwischen den Vereinigten Staaten und den armen Nicaraguanern vorgefallen? Nichts besonderes, nur daß Nicaragua auf dem Wege der Expansion der Vereinigten Staaten über dem ganzen amerikanischen Kontinent liegt und es gewagt hat, einige Wünsche zu äußern und sich nicht als eine Kolonie Nordamerikas behandeln zu lassen.

Die neue Verschärfung der Lage in Nicaragua.

Wie aus Washington berichtet wird, hielt das Kabinett gestern unter Vorsitz des Präsidenten Coolidge eine Sitzung ab, die der Besprechung der Lage in Nicaragua galt. Dabei wurde unter anderem die bereits gemeldete Entsendung weiterer amerikanischer Marine- und Infanterie-Truppen nach Nicaragua beschlossen.

In amerikanischen politischen Kreisen rechnet man trotz der optimistischen Erklärung der Regierung mit neuen größeren Schwierigkeiten in Nicaragua. Man vermutet, daß General Sandino von mexikanischer Seite unterstützt wird und befürchtet, daß die öffentliche Meinung Mittelamerikas erneut stark für General Sandino eintreten werde. Dies wäre Washington besonders deswegen unangenehm, weil damit die beachtliche Wirkung des Lindberghfluges nach Mittelamerika aufgehoben würde und weil demnächst die pan-amerikanische Konferenz beginnt, die Coolidge zu besuchen beabsichtigt.

Neue amerikanische Delwünsche in Mexiko.

Die amerikanischen Delinteressen beabsichtigen, die amerikanische Regierung aufzufordern, für weitere Zugeständnisse in der Frage der Delgesetzgebung bei der mexikanischen Regierung vorstellig zu werden, da die Zugeständnisse Calles unzureichend seien.

Zur Autonomistenbewegung.

4. Januar 1928

Die vom „Temps“ abgedruckten Mitteilungen, wonach die autonomistische Bewegung im Elsaß durch die deutschen Gelder finanziert worden sei, werden von einer Anzahl elsässischer Blätter mit humoristischen und sarkastischen Wendungen kommentiert. Gleichzeitig wird betont, daß die Richtigkeit jener Meldungen stark angezweifelt werden müsse, solange ein positiver Beweis noch nicht erbracht sei.

Vergeblische Jagd auf Pastor Hirzel.

Der Straßburger Korrespondent des „Temps“ berichtet, daß der protestantische Pastor Hirzel flüchtig ist. Der Haftbefehl gegen einen protestantischen Pastor, von dem „Petit Journal“ berichtete, siehe sich auf ihn.

Aus Paris wird berichtet, daß nach dort aus Straßburg eingegangenen Meldungen die französische Polizei trotz einer Jagd im Auto durch ganz Elsaß den evangelischen Pastor Hirzel nicht habe verhaften können. Es sei ihm gelungen über die Grenze zu entkommen.

zeugbesatzung zu versuchen. Der Seegang war so hoch, daß, nach Angabe der Besatzung, das Flugzeug sofort zertrümmert worden sein muß. Der Dreimaster befand sich von Frankreich nach den Vereinigten Staaten unterwegs. Dabei geriet er in der Nähe von Kap Cod in die Sturmzone. Als das Unwetter am stärksten tobte, wurde der Kapitän von dem wachhabenden Offizier aus seiner Kabine geholt. Was der Offizier wollte, konnte der Kapitän in dem ungeheuren Sturm zunächst nicht verstehen. Erst nach mehreren Versuchen hörte er durch den Aufruhr der Elemente die Worte: „Dort draußen ist ein U-Boot oder etwas Ähnliches.“ Nun horchten beide angezogen und vernahmten durch den furchtbaren Sturm, der über den weißen Schaumlämmen des Meeres heulte, deutlich das dumpfe Geräusch eines Flugzeugmotors. Das Surren wurde lauter und lauter, dauerte etwa zehn Minuten und brach dann plötzlich ab. Gleich darauf vernahmten sie ein Geräusch, wie wenn ein schwerer Körper auf das Wasser schlägt. Dann überstürzte das Brausen des Sturmes wieder alles andere. Man nimmt nunmehr an, daß das Flugzeug „The Dawn“ einen erfolglosen Versuch gemacht hat neben dem Dreimaster niederzugehen dessen Positionslaternen von dem Piloten gesehen wurden, daß aber das Flugzeug dann doch vom Sturm abgetrieben wurde.

Der Bericht des Kapitäns der „Rose Anne Villaveau“ steht im Einklang mit den Beobachtungen des Funkoffiziers des Dampfers „Dofey L. Alexander“, der zu derselben Zeit einen Funkpruch aufnahm, in dem um Ortsangabe gebeten wurde. Kurz darauf nahm er einen zweiten veritümmelten Funkpruch auf, von dem er nur die Worte entziffern konnte: „Flugzeug untergegangen“. Die Zeitangaben der beiden Berichte decken sich genau.

Die Kälte und ihre Folgen.

4. Januar 1928

Anhaltendes Unwetter an der belgischen Küste.

Die Schneefälle im belgischen Küstengebiet dauern an. In der Umgebung von Brügge hat der Schnee eine beträchtliche Höhe erreicht. Zahlreiche Orte sind vollkommen eingeschneit. Die Schelde führt Treibeis, so daß die Schifffahrt mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Die holländische Binnen-Schifffahrt fast stillgelegt.

Durch das Zustrieren zahlreicher Verkehrsstationen in Holland ist die Binnen-Schifffahrt zum größten Teile stillgelegt. Die Verbindung mit den durch das Eis isolierten Inseln mit dem Festland wird auch weiter ausschließlich durch Flugzeuge besorgt.

27 Fischer vor dem Erfrieren gerettet.

Wie aus Moskau berichtet wird, sind 27 der während des letzten Sturmes im Kaspischen Meer vermissten Fischer lebend aufgefunden worden. Sie hatten sich in die menschenleeren Gegenden des Wolga-Kaspikansals gerettet. Erst nach Eintreten von Windstille konnten Flugzeuge ihren Aufenthalt feststellen und sie vor dem Erfrieren retten.

Die Kältewelle in Polen.

Die Kälte in Polen hat seit vorgestern noch erheblich zugenommen. In Jaleszzyli an der polnisch-rumänischen Grenze wurden 23 Grad Kälte festgestellt. In Warschau herrschten gestern morgen über 12 Grad, in Nordpolen etwa 10 Grad Kälte. In den nächsten beiden Tagen soll die Kältewelle ihren Höhepunkt erreichen.

Die Ueberflutungen in England.

Nach der vollständigen Schneeschmelze der letzten Tage, sind alle kleineren Flüsse um London herum über ihre Ufer getreten, so daß London von einem Ring völlig umfluteter Vororte umgeben ist. In einer Reihe von Orten mußte der Auto- und Wagendverkehr eingestellt werden, da das Wasser meterhoch in den Straßen steht. Die Bewohner haben in den Straßen einen Kahnverkehr eingerichtet und die Häuser können nur durch die oberen Stockwerke mit Hilfe von Leitern betreten werden. In den Grafschaften Hertfordshire und Essex hat sich ein zwölf Meilen weiter See gebildet. Auch der Eisenbahnverkehr ist durch Ueberflutungen verschiedentlich in Mitleidenschaft gezogen. In der Nähe von Edmonton ist eine Steinbrücke vier Minuten nach dem Passieren des Juges London-Cambridge eingestürzt. Nur durch die sofortige Entdeckung des Einsturzortes durch einen Beamten der nächsten Station ist es verhindert worden, daß weitere nachfolgende Züge verunglückten.



Neujahrs-Empfang beim Reichspräsidenten.

Die besondere Stellung des Oberhauptes des Deutschen Reiches hat es mit sich gebracht, daß im allgemeinen bei offiziellen Anlässen mit einem äußerst geringen Aufwand von Zeremonien gearbeitet wird. Man darf vielleicht so weit sagen, daß kein Staat so wenig Etikette-Vorschriften besitzt, wie Deutschland. Und selbst bei hochoffiziellen Anlässen, bei denen der Reichspräsident das gesamte deutsche Volk repräsentiert, wie bei dem alljährlichen Neujahrs-Empfang des diplomatischen Korps, wobei die Willkürliche gewissermaßen von Volk zu Volk gemacht werden, besteht das ganze äußere Gepränge lediglich in einer Abteilung der Reichswacht, die, wie unter Bild zeigt, im Ehrenhof des Reichspräsidenten-Palais Aufstellung nimmt und jeden der Vertreter der fremden Staaten mit den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen begrüßt.

